

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1878

20.11.1878 (No. 271)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1022139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1022139)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Noonsstraße Nr. 82.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum für Fiestige mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

N^o 271.

Mittwoch, den 20. November.

1878.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. November. Die Veröffentlichung des Briefes des Herzogs von Cumberland an den Kaiser im jetzigen Augenblick wird allgemein als Beweis aufgefaßt, daß von Verhandlungen mit dem hannoverschen Prästendenten überhaupt nicht die Rede war, oder doch, wenn sie stattgefunden haben sollten, daß sie als erfolglos nunmehr abgebrochen sind. Das Schreiben, worin der Herzog seine Ansprüche auf Hannover aufrecht erhält, lautet weit schroffer und ablehnender als man früher nach der auszugewiesenen Veröffentlichung des Schriftstückes in der „Germania“ angenommen hatte. Man hatte insbesondere in der Nichtannahme des Königtums von Hannover einen gewissen indirecten Verzicht auf die Welfenkrone erblicken zu dürfen geglaubt; wie ungerechtfertigt diese optimistische Auffassung gewesen, geht deutlich aus dem Schreiben hervor. Man spricht jetzt sogar von Erwägungen, den nach dem Kriege geschlossenen Vertrag mit König Georg aufzuheben und den Welfenfonds definitiv einzuziehen. Es muß dahingestellt bleiben, inwieweit solche Erwägungen in maßgebenden Kreisen wirklich stattfinden und zu welchem Ergebnis sie führen. Voraussichtlich wird das Abgeordnetenhaus sich nicht entgegen lassen, angesichts der durch den Tod Georgs V. veränderten Sachlage sich neue Aufklärungen über den dermaligen Stand der Welfenfondsangelegenheit zu erbitten. Beachtenswerth ist auch, daß die Veröffentlichung des Cumberland'schen Schreibens gerade in dem Augenblick stattfindet, wo der Herzog in Kopenhagen weilte und seine officielle Verlobung mit der Prinzessin Thyra zu feiern gedenkt.

— Entgegen dem vielfach verbreiteten Gerüchte, schreibt die „Kr.-Ztg.“, daß der Kaiser den kommenden Winter nicht in Berlin zubringen werde, ist darauf hinzuweisen, daß bis jetzt gar nichts bestimmt ist, was diesem Gerüchte eine Unterlage zu geben angethan wäre. Im Gegentheil, es ist der feste Wille des Kaisers, in Berlin die Regierung wieder zu übernehmen. In welchem Umfange dies geschehen wird, das wird allerdings erst von den Umständen abhängen. Der Kaiser schreibt seit längerer Zeit schon Briefe von vier bis sechs Seiten, Antworten auf Adressen im Concept — und zwar ohne jede Mühe und mit so sicheren Schriftzügen, wie man solche früher von ihm zu sehen gewohnt war. Von Interesse möchte es sein, zu erfahren, daß die ersten Schriftzüge, welche der Kaiser nach seiner Verwundung überhaupt wieder mit freier Hand schrieb, eine Widmung auf

eine Briefmappe waren, welche der Kaiser dem Hofmarschall Grafen von Perponcher zu dessen Geburtstage am 11. August verehrte.

Berlin, 18. November. Der Kaiser und das Kronprinzenpaar und die übrigen Prinzen bekundeten dem Könige von Italien ihre herzlichste Freude an dem Fehlschlagen des Attentats. Der Pariser Correspondent der „Nat.-Ztg.“ telegraphirt, daß der König von Italien vorher vor dem bevorstehenden Attentate gewarnt sei.

— Soweit bis jetzt bekannt, ist eine Vorlage an den Landtag wegen Einziehung des Welfenfonds nicht in Aussicht.

— Die Hochzeit des Herzogs von Connaught mit der Prinzessin Louise von Preußen findet am 7. Februar im Schlosse Windsor statt.

Darmstadt, 17. November. Ein Extrablatt der „Darmstädter Ztg.“ veröffentlicht folgendes Bulletin von heute Morgen 9 Uhr: Der Großherzog ist fortwährend fieberfrei; die diphtheritischen Membranen haben sich bisher erst theilweise abgelöst, doch schreitet die entschiedene Besserung fort. Bei dem Erbgroßherzog ist eine entschiedene Wendung zur Besserung eingetreten. — Prof. Dertel aus München ist zur Consultation hierher berufen worden.

— Das Begräbniß der verstorbenen Prinzessin Marie findet heute Nachmittag um 5 Uhr im Mausoleum auf der Rosenhöhe in aller Stille statt.

— Ueber das Auftreten der Krankheit in der großherzoglichen heftischen Familie berichtet die „Darmst.-Ztg.“ Folgendes: Die Prinzessin Victoria bemerkte am Mittwoch den 6. die ersten Erscheinungen von Unwohlsein. Sobald der Arzt die Prinzessin gesehen hatte, fand eine vollständige Isolirung (Trennung von der ganzen großherzoglichen Familie) statt. Die Zeit, welche zwischen der Erkrankung der Prinzessin Victoria und dem Eintritt der ersten Erscheinungen bei den nachfolgenden Krankheitsfällen verstrichen ist, stimmt mit der Zeit überein, welche erfahrungsgemäß bei Diphtheritis zwischen Ansteckung und Erkrankung zu verstreichen pflegt.

Ausland.

Neapel, 17. Nov. Der König und die Königin trafen Nachmittags 2 Uhr hier ein und wurden von den Behörden, einer großen Anzahl von Vereinen und einer dichtgedrängten Menschenmenge mit großer Begeisterung empfangen. Als bei der Fahrt durch die Carbonarastraße mehrere Leute

Ein stolzes Herz.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Er gedachte ihrer mit Wehmuth: sie war so schön, so bezaubernd, dabei aber so stolz, unnahbar und selbstbewußt, daß der Gedanke, sie zu besitzen, wohl kaum mehr seine Phantasie beschäftigte.

Sehr fleißig hatte Viktor sich auf sein Staats-Examen vorbereitet, während seine Mutter mit Schwinds in Wiesbaden war, wohin sie zu begleiten er sich eben aus diesem Grunde entziehen geweigert hatte. Im Herbst hatte er dann das Examen ruhmvoll bestanden und mit Hülfe einflußreicher Fürsprache seinen sehnlichsten Wunsch erfüllt gesehen, indem er dem Auswärtigen Amte als Hülfsarbeiter zugetheilt wurde.

Die Baronin bot noch immer Alles auf, um in der Residenz ein großes Haus zu machen; hoffte sie doch damit nicht allein der Carriere ihres Sohnes förderlich zu sein, sondern ihm auch die Wahl einer reichen Frau dadurch zu erleichtern. — Der briefliche Verkehr zwischen ihr und Schwinds war immer lauer geworden und schien sich nun nach und nach ganz auflösen zu wollen. Die Baronin mußte sich sagen, daß der Zweck, den sie bei Anknüpfung dieser Bekanntschaft im Auge gehabt, verfehlt sei, und somit hatte sie auch keinen Grund mehr, dieses ihr ohnehin unsympathische Verhältniß fortzusetzen. Und die vornehme, von Standesvorurtheilen befangene Frau hätte sich wohl sehr gewundert, wenn sie hätte ahnen können, wie das allmähliche Erkalten ihrerseits so ganz mit den Wünschen — wenigstens des Herrn Schwinds und seiner Tochter, im Einklang stand.

In einem geräumigen, etwas überladen ausgeschmückten und eingerichteten Zimmer ihres schönen, großen Hauses befanden sich der Millionär und seine Gattin. Beide waren sichtlich aufgeregter. Frau Schwinds saß an einem Fenster und strickte; die Stricknadeln in ihren Händen flogen förmlich hin und her wie die Trommelschläge eines Tambours, wenn er den Wirbel schlägt, und geräuschvoll klapperten auch sie zwischen den runden, fleischigen Fingern. Mit hochrothem Gesicht hörte sie einer Mittheilung ihres Mannes zu, der ärgerlich und ziemlich laut sprechend mit auf dem Rücken gekreuzten Händen im Zimmer auf und ab ging.

Als Herr Schwinds einen Augenblick pausirte, fragte sie, ohne vom Strickstrumpf aufzublicken: Also zwanzigtausend Thaler sind ganz verloren?

Verloren für immer! — Grab' so, als ob ich sie in den Rhein geworfen hätte. Und warum? — Weil ich dem Zureden dieses vornehmen Herrn Hagenberg gefolgt. Und wem danke ich das? — Nur der Baronin Ulberg. Seit sie in unser Haus gekommen ist, haben wir nur Unglück gehabt: durch ihre Ueberredung hatte Gisela reiten gelernt und den Fuß gebrochen; durch ihre hinterlistigen Ränke haben wir Edda verloren — die gute, liebe, gar nicht mehr zu ersetzende Edda! — Und seit Edda nicht mehr bei uns ist, sind wir auch nicht mehr so glücklich wie früher.

Vor seiner Frau stehen bleibend, fuhr der brave Mann wehmüthig fort: Wie konnten wir auch nur einen so dummen Streich machen, das Prachtmädel so mir nichts dir nichts, ohne jede Ursache fortzutreiben?

Aber wir haben sie ja gar nicht fortgetrieben, sie ging ja ganz aus eigenem Antrieb, erwiderte eifrig die fortpulente Dame.

Na, weißt Du, das, aus eigenem Antrieb, kennen wir! — Natürlich, wäre sie nicht so gut und weniger von berechtigtem Stolz erfüllt gewesen, dann wäre sie wohl geblieben; aber gerade, daß sie ging, hat sie mir noch unendlich mehr werth gemacht, denn sie fühlte sehr wohl, daß sie zu Euch anderen Damen nicht paßte.

Was schwachst Du da nun wieder?! — Also auch zu gut für mich und Gisela war sie? — entgegnete heftig Frau Schwinds.

Na, na, Frau! Hör' mal: eine Zeit lang hast Du mir gar nicht gefallen — Du wurddest so entsetzlich vornehm! — Und weißt Du, das paßt für uns Beide nicht, denn was Hänschen nicht lernt, das lernt Hans nimmermehr. — Uebrigens hab' ich schon lange satt gehabt, mich von sogenannten vornehmen Leuten, die kaum anständig zu leben hatten, belächeln zu lassen, und ich bin herzlich froh, daß ich Deinen Ueberredungskünsten nicht nachgegeben habe und nach der Hauptstadt gegangen bin.

Aber Gisela — für sie wäre es doch besser gewesen, sie hätte doch dort eine anständige Partie machen können.

Gisela hat schon ihre Partie — sicher genug, deshalb brauchst Du Dich nicht mehr zu ängstigen; und anständig ist die Partie auch — vielleicht anständiger als die mit dem jungen Baron, den Du noch gar nicht



dem Könige und der Königin Bittschriften überreichten, zog ein Mensch plötzlich sein Dolchmesser aus der Scheide, stürzte sich mit der gezückten Waffe auf den König und brachte demselben eine Hautwunde am linken Arm, dem Ministerpräsidenten Cairoli eine leichte Wunde am linken Oberschenkel bei. Der König zog sofort seinen Degen und versetzte dem Mörder damit einen Hieb über den Kopf, während Cairoli den Menschen an den Haaren erfaßte. Ein Cuirassier-Capitain verwundete denselben gleichfalls und überantwortete ihn alsdann der das Königspaar begleitenden Wache. Das Ganze ereignete sich mit solcher Schnelligkeit, daß man selbst in den zunächst folgenden Wagen nichts von dem Vorgange wahrgenommen hatte. Die Königin und der Prinz von Neapel befanden sich mit dem König in einem und demselben Wagen und zeigten große Fassung und Ruhe. Der König und die Königin wurden bei der Fortsetzung ihrer Fahrt bis zum königlichen Residenzpalast von unausgesetzten Jubelrufen der Bevölkerung begleitet und zeigten sich bei der Ankunft im Palast der immer stärker angeschwollenen und unaufhörlich nach ihnen verlangenden Bevölkerung vom Balkon. Der Mörder heißt Giovanni Passavante, ist 29 Jahre alt. Er erklärte, daß er irgend einer Verbindung nicht angehöre, daß es aber seine Ansicht sei, daß es keine Könige geben dürfe, weil er arm und von seinen Herren stets mißhandelt worden sei.

— 18. Nov. Unmittelbar nach dem Attentat zogen 60,000 Personen vor den Palast und begrüßten den König, welcher mehrmals auf dem Balkon erschien, mit begeisterten Kundgebungen. Die Stadt wurde festlich beleuchtet.

Rom, 18. Nov. Die Stadt ist besaggt. Die Nachricht von dem Mordversuche und der Rettung des Königs wurde gestern Abend in sämtlichen gerade spielenden Theatern von der Bühne herab verkündet und ries großartige Ovationen hervor. Der Mörder ist gerichtlich schon mehrfach bestraft. Er soll eine Jacke verkauft haben, um einen Dolch anzuschaffen.

Die Wunde des Königs ist eine sehr oberflächliche Schramme. Die Verletzung des Ministerpräsidenten Cairoli ist eine leichte, die in wenig Tagen geheilt sein kann. Als sich die Nachricht vom Attentat gestern um 9 Uhr Abends in der Stadt verbreitete, stellten alle Theater ihre Vorstellungen ein. Es erfolgten imponirende Kundgebungen in den Straßen und eine große Menschenmenge zog nach dem Ministerium des Innern, um Nachrichten über den König zu erbitten. Die Volksmenge nahm die sofort erteilten Nachrichten mit Hochrufen auf den König und den Ministerpräsidenten auf. Die Volksmenge zog darauf nach dem Monte Citorio. Die hier anwesenden Deputierten übersandten dem Könige telegraphisch eine Glückwunschadresse. Der Senat und die Deputiertenkammer werden Deputationen an den König absenden.

London, 18. Nov. Der „Standard“ will wissen, das Kanonenboot Condor werde nach Burgas gesandt werden, um zu ermitteln, ob die Russen dort Befestigungen errichten, es stehe England vertragsmäßig das Recht zu, zwei Kanonenboote im Schwarzen Meere zu haben.

Konstantinopel, 18. Nov. Dem Vernehmen nach theilte Bratiano der Pforte mit, die Russen hätten die Besetzung und Befestigung Rustendesch und anderer strategischen Punkte in der Dobrudscha und die Einräumung einer Militärstraße, zur Bedingung für die Räumung Rumäniens gemacht.

Marine.

Durch Allerhöchste Ordre vom 12. d. M. ist die Berechtigung der Zulassung zur Maschineningenieurcarrière auf diejenigen Obermaschinenisten und Maschinenisten erweitert worden, welche die Prüfung zum leitenden

Maschinenisten mit dem Prädicate „gut“ bestanden haben. Für diejenigen Obermaschinenisten und Maschinenisten, welche diese Prüfung mit dem Prädicate „hinreichend“ bestanden haben, im Uebrigen aber erwarten lassen, daß sie den sonstigen an einen Maschineningenieur zu stellenden Anforderungen entsprechen werden, ist die Zulassung zur Ingenieurklasse der Maschinenistenschule von dem Bestehen einer Vorprüfung abhängig gemacht worden. Gleichzeitig ist genehmigt, daß die zur Beförderung zum Maschineningenieur erforderliche Seefahrzeit auch auf den Schiffen 4. Ranges erworben werden kann. Ferner ist bestimmt worden, daß zur Beförderung zum Maschineningenieur in Zukunft eine zweijährige Seefahrzeit als leitender Maschinenist in der kaiserlichen Marine oder als Wachtmaschinenist auf einem Schiffe 1. bis 3. Ranges erforderlich ist.

— Die Commandanten der Kriegsschiffe und Fahrzeuge sind nach einem Erlaß des Chefs der Admiralität vom 3. d. M. darauf hinzuweisen, daß als Regel Fischerflottillen auszuweichen ist und ein Durchkreuzen derselben nur unter zwingenden Verhältnissen stattfinden darf.

— Die Glattdecks-Corvette „Nympe“, 9 Geschütze, Commandant Corvettenkapitän Sattig, ist am 23. Oktober cr. von Rio de Janeiro nach San Sebastian in See gegangen.

— S. M. Glattdecks-Corvette „Prinz Adalbert“, 12 Geschütze, Commandant Capitän z. S. Mac-Sean, ist am 7. d. M., früh auf Funchal-Rhede (Madeira) eingetroffen. — S. M. Panzer-Corvette „Santia“, 8 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Heusner, ist am 15. d. von Plymouth nach Madeira in See gegangen. — S. M. Dampfanonenboot „Wolf“, Commandant Capt.-Lieut. Beck, ist am 14. d. Abends auf der Rhede zu Plymouth zu Anker gegangen.

Wilhelmshaven, 19. November. S. M. Corvette „Bismarck“, Commandant Corv.-Capt. Deinhard, hat heute Morgen das Hafen-Bassin verlassen und im Vorhafen angelegt, um hier Pulver und Munition einzunehmen. Am Donnerstag tritt die Corvette ihre zweijährige Reise an.

— Die Glattdecks-Corvette „Luise“ machte Sonntag und Montag Probefahrten in der Außenjade und holte Abends wieder in den Kriegshafen, um in der Ausrüstung für ihre demnächstige Indienststellung vollendet zu werden.

Kiel, 18. Novbr. Die Untersuchungscommission in der Angelegenheit des „Großen Kurfürsten“ wird morgen den Vizeadmiral Jachmann und den Contreadmiral Klatt gutachtlich vernehmen.

Aus der Umgegend.

Jever, 17. Nov. Allgemeine Theilnahme erregt hier ein trauriger Unglücksfall. Wie verlautet, ist nämlich einem hiesigen angesehenen Hause die betrübende Mittheilung geworden, daß ein hoffnungsvoller Sohn desselben welchen man gesund und wohl aufwachte, vor etlichen Tagen in der Nähe von Glückstadt als Leiche in der Elbe aufgefunden worden sei.

Oldenburg, 19. Okt. Ein Arbeiter Sch. aus Osteren wollte gestern vom Kaufmann Steinthal hieselbst Leder kaufen, da aber wegen der Bezahlung eine Einigung nicht erfolgte, entfernte sich derselbe. Gleich darauf hörte Steinthal ein Geräusch auf der Hausdiele, und wie er sich darnach umsieht, bemerkt er, wie ein Mann mit einer Rolle Leder von ca. 33 Kilo aus dem Hause geht. Auf Steinthal's Rufen wirft der Mann das Leder von sich und läuft fort, derselbe wurde aber gleich darauf von der Polizei verhaftet.

— Ein Arbeiter aus Cloppenburg wurde gestern Abend im Ammerländischen Hofe vom Wirth Henjes wegen Streitigkeiten mit einem andern Gast aus dem Hause gewiesen, worauf derselbe mit einem Taschenmesser

verschmerzen zu können scheint. Erstaunt ließ Frau Schwind die thätigen Hände in den Schooß sinken: Eine Partie für Gisela — und ich, die Mutter, weiß noch nichts davon?

W! — Still, denn ich höre Gisela's Stimme, ich sag' Dir's nachher.

Eine schlanke junge Dame im pelzverbrämten, dunkelgrünen Sammetkleid trat ins Zimmer. Die winterliche Kälte hatte das liebliche Gesicht rosig angehaucht; der reiche blonde Lockenschmuck quoll üppig hervor unter dem ebenfalls dunkelgrünen Sammethütchen. Die Handschuhe abstreifend, begrüßte sie herzlich, mit unendlicher Anmuth in jeder ihrer Bewegungen die Eltern. Gisela war schöner, feiner geworden; die großen, tiefblauen Augen blickten nicht mehr wie früher in schelmischem Muthwillen, die zarte Gestalt hatte sich ebenso schnell wie wunderbar entwickelt und die äußerlich geistreichvolle, jeder Ueberladung ferne Toilette ließ sie im vortheilhaftesten Lichte erscheinen. Glückselig ruhten die Blicke der Eltern auf ihrem schönen Kinde.

Weißt Du auch, mein liebes Töchterchen, sagte zärtlich und traurig zugleich Herr Schwind, daß Du heute um zwanzigtausend Thaler ärmer geworden bist?

Zwanzigtausend Thaler?! rief Gisela. Das sind die Aktien, welche Du auf Herrn Hagenberg's Veranlassung mit ihm zugleich genommen hast? — Sie war zwar ersichtlich unangenehm von dem Gehörten berührt, doch legte sie zärtlich ihre beiden Hände auf des Vaters Schultern und sah ihm bittend in die Augen.

Trotzdem aber, Papachen, fuhr sie fort, wirst Du mir eine Bitte nicht abschlagen: ich bedarf dringend hundert Thaler — ach bitte, bitte, liebes Väterchen, schlage sie mir nicht ab, denn Du würdest mich sonst unglücklich machen!

Hundert Thaler?! — Und zu welchem Zweck denn? — Wohl für einen Schmuck oder sonstige Toiletten-Artikel? Sag' es nur ohne Scheu, mein Kind, Du brauchst deshalb nicht verlegen zu werden.

Nein, Papa, es ist nicht für dergleichen — ich bin ja so reich an Schmuckstücken und schönen Toiletten, daß ich gar Nichts mehr wünsche. Hör mir mal' zu, Papa, ich weiß eine rührende Geschichte....

Schon wieder eine rührende Geschichte? — Vor wenigen Tagen erst hast Du mir ja eine solche erzählt und mir ein nettes Sümmchen herausgelockt. Höre, mein Kind, zu viel des Guten thun taugt nicht! —

Hör' nur, Papachen, es ist aber auch zu schrecklich! — Als ich vor etwa einer Stunde, nur wenige Schritte von unserm Hause entfernt, an dem des Kaufmanns L. vorüberging, trat aus demselben eine noch junge Frau. Es fiel mir auf, daß diese zu verbergen suchte, wie sie weinte. Plötzlich begann ihr Schritt unsicher zu werden und ich sah, wie sie wankte. Ich eilte auf sie zu und kam eben noch zur rechten Zeit, sie vor dem Zusammenfallen zu bewahren. Andere Leute kamen herzu und man ließ sie sanft auf die Stufen der Treppe des L.'schen Hauses nieder. Sie schien offenbar den bessern Ständen anzugehören. Sie war zwar einfach gekleidet, doch lag trotzdem in ihrer Erscheinung, in ihrem ganzen Wesen eine gewisse Eleganz, etwas so entschieden Distinguirtes, Papa. Die arme Frau that mir recht leid; ich bat die Leute, sie doch in das Haus des Herrn L. zu tragen, denn auf den kalten Stufen mußte sie sich ja erkälten. Man folgte meiner Bitte. Da schlug die bisher Ohnmächtige die Augen auf und sagte so leise, daß nur ich es hörte: Nein — nicht dort hinein!

Ich bat nun Jemand, eine Droschke zu holen, um die Kranke nach Hause zu bringen. Dankbar sah sie mich an und sagte kaum verständlich: „Ich habe aber kein Geld, um eine Droschke zu bezahlen.“ — Ich erschraf heftig: diese so anständig aussehende Dame hatte gar kein Geld! — Mir kam jetzt der Gedanke, daß sie wohl mehr unglücklich als krank sein möge und ihr Leid sie übermannt habe. Ich bat sie, mir ihre Wohnung zu sagen, ich wollte sie nach Hause fahren lassen. Langsam hatte sie sich wieder erholt. Sie erzählte mir nun eine lange Leidensgeschichte. Ihr Mann ist Schriftsteller und hat einen ehrenvoll bekannten Namen — ich selbst habe schon mehrere seiner Arbeiten gelesen; Krankheit jedoch und andere Unglücksfälle haben die Sparpfennige der kleinen Familie aufgezehrt, so daß die Arbeitsunfähigkeit des Mannes die arme Frau mit ihren noch kleinen Kindern dem bittersten Mangel aussetzt. Kummer und Elend haben den genialen Schriftsteller dem Grabe nahe gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

nach Henjes schlug, welcher Schlag von den anwesenden Gästen abgewendet wurde, für H. aber sehr gefährlich hätte werden können, da er nach dessen Kopf geführt war. Der Arbeiter wurde hierauf von einem Polizeidiener verhaftet.

Der letzte Osteraburger Markt dürfte für einige Dragoner noch unangenehme Folgen haben. Es soll nämlich ein solcher im Harms'schen Saale mit dem dort fungirenden Tanzordner Krafekl angefangen und als er von den anwesenden Gensdarmen zur Ruhe ermahnt worden, sich den Anordnungen derselben widersetzt haben und in Folge dessen verhaftet worden sein. Er konnte nur mit Anwendung von Gewaltmaßregeln bezwungen und zu der auf dem Hofe der Dragonerkaserne befindlichen Wache gebracht werden, nachdem auch hier noch einem Widerstande von anderer Seite von den Gensdarmen energisch entgegengetreten worden war. Die Sache ist dem Regimentskommando zur Anzeige gebracht und dürften die Betreffenden der verdienten Strafe nicht entgehen.

Brake. Am 16. d. hat sich der zu Harrien wohnende Schauer mann Martens mittelst einer leinenen Binde an der Thüre seiner Wohnstube erhängt. Martens war 60 Jahre alt, Wittwer und ohne Vermögen. Man vermuthet, daß eine Strafe, welche er wegen Verbrauch ihm anvertrauter Gelder zu erwarten hatte, die Veranlassung zu dieser That gewesen sei.

Am 16. d. vermißte der Schiffskapitain Wilten hiersebst in seinem in einer unbewohnten Stube stehenden Secretär 2 Hundertmarkscheine, 5 Zwanzigmarkstücke und eine goldene Ankeruhr im Werthe von 150 Mk. Vermuthlich sind diese Sachen gestohlen, obgleich der Secretär verschlossen gewesen und anscheinend unberührt war. Ein Flügel des Schlafkammerfensters stand etwas offen, sonst war nichts Verdächtiges zu entdecken.

Vermischtes.

(Verschüttet.) Der neu angelegte Kirchhof in Lichtenberg (bei Berlin) war am Montag Nachmittag kurz nach 2 Uhr der Schauplatz einer schrecklichen Katastrophe. Zur gedachten Zeit waren der Arbeiter Pohlmann aus Lichtenberg und ein Brunnennmacher aus Moabit (der Name war nicht zu ermitteln) in den Brunnentessel des dort neu gebohrten Brunnens hinabgestiegen, um noch einige Reparaturen vorzunehmen, als plötzlich durch unvermuthet hervorbrechendes Quellwasser die Grundmauern eingerissen und die beiden Arbeiter von dem nachstürzenden Mauerwerk verschüttet wurden. Alle Rettungsversuche erwiesen sich als vergeblich, selbst die sofort telegraphisch herbeigerufene und um 3 Uhr auf der Unglücksstätte erschienene Berliner Feuerwehrr konnte nicht das Mindeste thun, um die Unglücklichen zu retten, da selbst ein Auspumpen des Quellwassers mittelst der mitgebrachten Dampfpumpe sich als erfolglos erwies. Unverrichteter Sache mußten daher die hülfsbereiten Rettungsmannschaften wieder abziehen, ihren Kollegen aus Lichtenberg die weiteren Arbeiten überlassend. Nach 3 1/2-stündiger Thätigkeit gelang es den letzten, den Arbeiter P., der stehend zwischen dem Mauerwerk eingeklemmt war, leblos an die Oberfläche zu befördern. Erst in später Abendstunde war man im Stande, auch den Brunnennmacher, einen noch jungen Mann, aus der Tiefe herauszuholen; selbstverständlich hatte auch er bereits seinen Geist aufgegeben.

(Falsches Papiergeld.) Aus Solingen, 12. November, wird berichtet: Gestern Nachmittag stellte sich bei einem hiesigen on gros Händler ein elegant gekleideter Fremder, angeblich Kölner, ein, um demselben eine Offerte in 100 Markscheinen, von denen er drei für einen einzigen zu liefern sich erbot, zu machen. Der Kaufmann, welchem es einleuchtete, welcher Qualität die Banknoten des Besuchers sein mußten, avertirte sofort die Polizei von dem Geschehenen, und dieser gelang es denn glücklicherweise, den Mann, sowie seinen Begleiter, einen Gütermakler von Landwehr, kurz vor der beabsichtigten Abreise des Ersteren dingfest zu machen. Falsificate fanden sich bei ihm nicht vor, jedoch scheint die sofort gegen ihn eingeleitete Untersuchung hinlängliche Belastungsmomente ergeben zu haben, da er inhaftirt wurde, während man seinen Begleiter bald wieder entließ. Auf das angeblich polizeilicherseits telegraphisch nach Köln gerichtete Ersuchen um näheren Aufschluß über die Person soll bis gestern Abend eine Nachricht noch nicht eingelaufen sein. Man vermuthet, daß man es bei dem Burschen mit dem Genossen einer seit langer Zeit hier selbst agirenden Falschmünzerverbände zu thun habe.

Ein Bankraub, am 27. October in New-York verübt, erregte dort das größte Aufsehen. Man schreibt darüber der „Frankf. Ztg.“: Maskirte Räuber drangen in die Wohnung des Concierge der „Manhattan Savings Institution“, Ecke des Broadway und Bleeker Street gelegen, knielten sämtliche Insassen und erlangten mit gezogenen Revolvern die Schlüssel zu den verschiedenen Gewölben und Cassapinden. Es gelang ihnen auf diese Weise, in aller Ruhe zu operiren, bezw. fast sämtliche Werthe zu entwenden. Letztere repräsentiren die enorme Summe von mehreren Millionen Dollars, und zwar: 2,674,700 Doll. registrirte Vereinigte Staaten- und Städtebonds, 73,000 Doll. Coupon-Bonds und 11,000 Doll. in Baar. Trotzdem wird den Dieben aus diesen Monstreraub kein sonderlicher Vortheil erwachsen, da die Nummern der Bonds hier sofort bekannt gegeben wurden, die registrirten Bonds ohnehin nicht verkaufbar sind. Das Bank-Institut sah sich indeß genöthigt, von dem ihm statutenmäßig zustehenden Rechte einer vorherigen sechszigstägigen Kündigung seitens der Depositäre Gebrauch zu machen. Bis zum Abgange der Post hatte man noch nicht die geringste Spur von den Dieben entdeckt. Entrüstung herrscht gegen die Directoren der Bank, weil dieselben dem Concierge die Doppelschlüssel zu den Gewölben anvertraut hatten.

Bei dem Mordversuch Hödel's auf den Kaiser am 11. Mai d. J. — so schreibt die „Bresl. Ztg.“ — war es der als Officierbursche nach Berlin commandirte Artillerist Hugo Speer vom Schlesischen Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 6 in Reife, welcher dem Verbrecher die Schußwaffe aus der Hand schlug und ihn dingfest machte. Der genannte Soldat ist diesen Herbst vom Militär entlassen worden, und versuchte derselbe leider vergeblich hier in seiner Heimath Breslau sich seinen Unterhalt als Geselle im Fleischerhandwerk

das er erlernt hat, zu verschaffen. Dies bekümmerte ihn umso mehr, als er von nun an die Stütze seiner schon bejahrten Mutter, einer armen, aber braven Wittve, welche er krank und leidend antraf, werden sollte. In seiner Noth wandte er sich mit einem Bittgesuch an Se. Maj. den Kaiser, indem er sich laut actenmäßiger Feststellung auf seine That in Bezug auf die Ergreifung Hödel's berief. Se. Maj. der Kaiser hat dem Bittsteller in Folge dessen eine Summe von 100 Mark als Anerkennung nebst einem huldvollen Schreiben zukommen lassen, welches letztere ihn ermächtigt, bei jeder königlichen Behörde eine seinen Befähigungen entsprechende Anstellung nachzusuchen. Der genannte brave Soldat hat seit einigen Tagen bei der königlichen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vorläufig das Amt eines Rangirers erhalten, um demnächst als Schaffner eingereiht werden zu können.

Berlin. Vor dem Polizeirichter steht eine jener Gestalten, bei denen man versucht wird, den alten Satz: „das Auge ist der Spiegel der Seele“ in „die Nase ist der Spiegel der Seele“ zu verwandeln. Die verschwommenen Augen deuten zwar auch darauf hin, daß der Mann, den wir vor uns sehen, der Flasche gern zuspricht; viel lebhafter aber bekundet dies seine im höchsten Rubinroth funkelnde Nase.

Der Angeklagte, welcher wegen Erregung ruhestörender Lärms sich verantworten soll, nennt sich auf Befragen Arbeiter Carl August Schulze. Da das Geschlecht der Schulze aber bekanntlich ein in deutschen Landen sehr verbreitetes ist, so bedarf es zur Feststellung der Identität einer solchen Persönlichkeit eines näheren Eingehens; es entspinnt sich daher folgender Dialog:

Richter: Sie heißen mit Vornamen Carl August. Wie ist denn Ihr eigentlicher Rufname?

Angekl.: Na, Schulze.

Richter: Ich meine den Vornamen, bei welchem Sie gerufen zu werden pflegen.

Angekl.: Na, Carl August.

Richter: Ich will Ihren Hauptvornamen wissen. Wie rufen Sie denn Ihre Bekannten?

Angekl.: Na, wenn ich die nicht rufe, dann rufen sie mir in die Desillusion von Fischern.

Richter: Sind Sie verheirathet?

Angekl.: Na ob, und wie!

Richter: Nun, wie raßt Sie denn Ihre Frau, wenn Sie Ihnen Etwas sagen will?

Angekl.: Soll ich die reene Wahrheit sagen?

Richter: Gewiß.

Angekl.: Die jagt immer zu mir: Versoffener Schw

Es kostet die größte Mühe endlich aus dem Angeklagten herauszubringen, daß sein Hauptvornamen, bei dem er gerufen wird, „August“ ist. Der ihm von der Anklage zur Last gelegten Ruhestörung wird er schuldig befunden und zu 3 Mark Geldbuße oder 24 Stunden Haft verurtheilt. Der Angeklagte scheint sich für die Haft zu entscheiden, denn beim Verlassen des Gerichtsflokales sagt er nachdenklich: Drei Mark soll ich zahlen? Nee da wäre et um manchen scheenen Durst schade, den ich davor löschen kann.

(Die Frau in ihrem Rechte.) „Ich wäre ganz glücklich in meiner Ehe“, sagte eine junge Frau zu ihrer Freundin, „wenn ich nicht so oft Streit mit meinem Manne hätte.“ — „Ah — über was streitet Ihr denn eigentlich?“ — „Ja, siehst Du, mein Mann behauptet immer, er wäre es, der mich am Meisten liebt, während ich überzeugt bin, daß ich es bin.“

(Schiffsuntergang.) Das Glasgower Schiff „Fisefhire“ hat an der Küste von Madras totalen Schiffbruch erlitten und von seiner aus 27 Personen bestehenden Mannschaften konnten nur fünf ihre Rettung bewirken.

Bezirks-Commando des 1. Bataillons (1 Oldenburg) Oldenburg. Landwehr-Regiments Nr. 91.

Im Bezirk der 4. Compagnie des 1. Bataillons Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91 werden nachstehend aufgeführte

Herbst-Controlversammlungen

abgehalten:

- am 23. November cr. zu **Jever** vor dem Gasthose „zum schwarzen Adler“ für die Stadt Jever, die Gemeinden Cleverns, Sandel, Schortens, Sillenstede, Sengwarden, Waddewarden, Westrum, Wiesels und Pakens und zwar:
 - die Jahresklassen 1864 bis einschließlich 1870 Vormittags 9 Uhr und
 - die Jahresklassen 1871 bis einschließlich 1878 Nachm. 3 Uhr;
- am 25. November cr., Vormittags 9 Uhr, zu **Hohenkirchen** vor de Boer's Gasthause für die Gemeinden Wüppels, St. Joost, Wiarden, Minjen, Hohenkirchen, Midboge, Teitens und Oldorf;
- am 25. November cr., Nachmittags 3 Uhr, zu **Sande** in der Nähe des Bahnhofes für die Gemeinden Sande, Accum und Fedderwarden;
- am 26., 27. und 28. November cr. zu **Wilhelmshaven** auf dem Plage beim Exercierchuppen, Ostfriesenstraße, für die Mannschaften aus dem Preussischen Jadegebiet, sowie den Gemeinden Heppens und Neuende und zwar:
 - die Jahresklassen 1868, 1869 und 1870 am 26. November cr., Vormittags 10 Uhr,
 - die Jahresklassen 1864 bis einschließlich 1867 am 26. November cr., Nachmittags 3 Uhr,

- c. die Jahressklasse 1872 am 27. November cr., Vorm. 9 Uhr,
d. die Jahressklassen 1871 und 1873 am 27. November cr., Nachmittags 3 Uhr und
e. die Jahressklassen 1874 bis einschließlich 1878 am 28. November cr., Vormittags 9 Uhr.

Sämmtliche Reservisten, Land- und Seewehrleute, ferner die zur Disposition ihrer Truppentheile oder der Ersatz-Verhördiensten entlassenen Mannschaften der Landbevölkerung sowie diejenigen Schiffsahrttreibenden, welche ihren Wohnsitz in dem Amte Jever — mit Ausnahme der Gemeinden Heppens und Neuende — haben und zur Zeit der betreffenden Controlversammlungen am Lande anwesend sind, werden hiermit aufgefordert, sich unter Mitbringung ihrer Militairpapiere pünktlichst zu den Controlversammlungen zu stellen.

Specielle Ordres werden nicht ausgegeben.

Nur in dringenden Fällen ist eine Dispensation von dem Appell gestattet, und sind die bezüglichen Gesuche so frühzeitig dem Bezirksfeldwebel einzureichen, daß die von dem Bezirks-Commando getroffenen Entscheidungen vor Abhaltung des Appells den Gesuchstellern zugehen können.

Bei Krankheitsfällen ist ein durch die Ortsbehörde beglaubigtes Attest dem Bezirksfeldwebel einzusenden.

Die Offiziere der Reserve und Landwehr werden ebenfalls hiermit aufgefordert, sich zu den resp. Controlversammlungen (in Jever am 23. Novbr., Nachm. 3 Uhr, in Wilhelmshaven am 27. Novbr., Nachm. 3 Uhr) pünktlichst zu stellen.

Oldenburg, den 25. October 1878.

Strackerjan.

Oberlieutenant z. D. und Bezirks-Commandeur.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 17. Nov. 1878.

Auf Grund § 12 des Ges. vom 21. October cr. R.-G.-Bl. p. 354 ist durch Verfügung der Königl. Landdrostei vom 13. d. J.-Nr. 11,291 Nr. 7 des im Verlage von J. Steinbach erscheinenden Wilhelmshavener Volksfreundes verboten, wie auch das fernere Erscheinen dieser Zeitschrift.

Mit Hinweis auf § 14 a. a. D. wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Wegen rückständiger Communalsteuer wurden gepfändet:

1. dem Schlachtermeister G. Guth 1 Wanduhr,
 2. dem Arbeiter C. Walter 1 do.,
 3. dem Barbier Louis Leje 1 Commode, 1 Spiegel,
 4. dem Zimmermann M. Schlobach 1 Taschenuhr,
 5. dem Bauaufseher Carl Brauer 1 Spiegel, 1 Sophatisch,
 6. dem Techniker Holz 1 Bettstelle, 1 Tisch u. 1 Oberbett,
 7. dem Schlosser Vohl 1 Taschenuhr.
- Vorbenannte Pfandobjecte sollen am

**Donnerstag,
den 28. d. Mts.,
Nachm. 3 Uhr,**

im Magistratslokale öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden und werden Käufer zu diesem Termin eingeladen.

Wilhelmshaven, 19. Novbr. 1878.

Der Magistrat.

Nafazyński.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann G. C. Nint aus Jever läßt am

**Donnerstag,
den 21. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr**

anfangend, in Rehmstedts Behausung zu Kopperhörn

**ca. 30 Stück
große und kleine
Schweine**

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, den 14. Novbr. 1878.

G. C. Cornelissen, Auct.

Hotel „Burg Hohenzollern.“



Auf allgemeines Verlangen des geehrten Publikums findet heute Mittwoch

**noch eine
Vorstellung**

statt und zwar
**z. Benefiz d. Ringkämpfers
Paulsen.**

Zu dieser Vorstellung haben sich zum Ringkampf die H. Kriesler, Schiffsch, Wogte, Kupferschmied, und Elbel, Schreiber, gemeldet.

Um 9 Uhr erster Ringkampf mit Hrn. Kriesler; um 9¹⁰ Uhr zweiter Ringkampf mit Hrn. Wogte; um 10¹⁰ Uhr dritter Ringkampf mit Hrn. Elbel.

Zu dieser Vorstellung lade ich hiermit alle meine Freunde u. Gönner höflichst ein.

Dippel, Director.

Paulsen, Ringkämpfer.

„Deutsches Haus.“

Heute und folgende Tage:

Concert & Vorstellung.

Auftreten neu engagierter Mitglieder.

Entree 50 Pfg. — Militär ohne Charge die Hälfte.

Anfang 7 Uhr.

Fertige

Winter-Heberzieher und Jaquets

sehr billig bei

H. A. Kickler.

Bekanntmachung.

Nachdem ich in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft aus dem Geschäft der Herren **Bartsch u. Bartling** in Kiel am hiesigen Orte als deren Vertreter ausgetreten, zeige einem verehrlichen Publikum ganz ergebenst an, daß in nächster Zeit ein selbstständiges Geschäft für eigene Rechnung in

Militair-Effecten und Garderoben

eröffnen werde.

Wilhelmshaven.

Hochachtungsvoll

L. Werner.

Vorschuß- und Credit = Verein zu Wilhelmshaven.

(Gerichtlich eingetragene Genossenschaft).

Comtoir: Königstraße Nr. 51.

A n n a h m e

von Spareinlagen

zum Zinsfuß von 3¹/₂ bis 5 Procent.

Nach dem Genossenschaftsgeze und gemäß Statuten hatten außer dem eigenen Vermögen (Stammtheile und Reservefond) sämmtliche — bis jetzt 197 — Vereinsmitglieder solidarisches für alle Verpflichtungen der Kasse

Der Vorstand.

M. Fr. Tapfen.

Director.

Schneider,

Cassirer.

Wiltz,

Controleur.

Frischer Magdeburger

Sauerkohl

ist bei uns eingetroffen.

Wilb. Consum-Verein e. G.

Wilhelmshaven u. Belfort.

Latrinen u. Müllgruben

reinigt

Ludwig Cassens, Kopperhörn.

Zu vermieten.

Ein Zimmer für einen Herrn bei

W. Wollas.

Joh. Tiarks Restaurant.

Donnerstag Abend:

„Round of beef.“

Süßenfrüchte in vorzüglicher Waare, als:

geschälte und ungeschälte

Erbsen,

weiße Bohnen,

halten wir bestens empfohlen.

Aus Anlaß der vielfach vertretenen entgegengesetzten Ansicht machen wir darauf aufmerksam, daß auch Nichtmitglieder zu unsern bestehenden Preisen bei uns kaufen können.

Wilhelmshaven.

Consum-Verein e. G.

Wilhelmshaven u. Belfort.

Gesucht.

Eine anständige Frau wird für einige Stunden Morgens als Aufwärterin gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht.

Ein ordentliches und fleißiges Mädchen für Haus- und Küchenarbeit, zu sofortigem Antritt.

Frau Gehl, Königstraße.

Verloren.

Von einem Matrosen ist am Sonntag Abend eine goldene Cylinderruhr mit silbernem Zifferblatt in der Königsstraße verloren worden.

Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen 10 Mark Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein tüchtiger **Rockarbeiter** findet dauernde Beschäftigung.

Ad. S. Funk, Schneidermstr.,

Oldenburgerstr. 2.

Abhanden gekommen.

Ein Schaf. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung.

Verlang. Königstr. 22.

Patten-Cylinder!

Um Thüren und Fenster luftdicht verschließen zu können, wendet man am besten **Patten-Cylinder** an. Zu haben bei

M. Elsner, Maler,

in der Nähe von Belfort.

In Anfertigung von **Damen- und Kinder-Garderoben** suche ich Beschäftigung in und außer dem Hause und berechne per Tag 60 Pfg.

Thoma Hinrichs,

Lothringen Nr. 67.

Specialarzt Dr. Kirchhoffer in **Straßburg, Elsaß**, behandelt speciell Schwächezustände, Pollut., Impot., nächtl. Bettmäßen.